

Region

Comply or explain! Erfülle oder erkläre!

Aus dem Stadtrat
von Sandra Gurtner-Oesch, GLP



Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. So steht es in der Schweizer Verfassung. Dennoch sind wir bei der Gleichberechtigung noch nicht dort angekommen, wo wir Ende 2018 sein sollten.

So hat auch der Bieler Stadtrat in seiner Dezembersitzung über die Frage einer Frauenquote in den städtischen Betrieben befinden müssen. Mit einer überparteilichen Motion wurde eine Quote von 50 Prozent Frauen in Verwaltungsräten und Geschäftsleitungen gefordert. Ich nehme es vorab: Der Stadtrat hat auf Ersuchen des rot-grünen Gemeinderats diese Quotenregelung abgelehnt. Und dies ist gut so.

Zwar stimme ich mit den Motionärinnen überein: Die Anzahl Frauen in den städtischen Betrieben (CTS, ESB, Parking AG, VB) ist erschreckend tief. Offensichtlich gibt es nicht nur in den börsenkotierten Unternehmungen einen Gender Gap. Dies, obwohl sich die Erkenntnis langsam aber sicher durchsetzt, dass ausgewogene Gremien dank unterschiedlicher Perspektiven und Lebensrealitäten besser innovieren als einseitig bestellte Gremien.

An was liegt es also, dass nicht mehr Frauen in Führungspositionen anzutreffen sind?

Offensichtlich gibt es nicht nur in den börsenkotierten Unternehmungen einen Gender Gap.

Die Wissenschaft spricht eine deutliche Sprache: Es bestehen negative Präferenzen gegenüber der Beschäftigung von Frauen. Die Ursachen dafür sind einerseits in stereotypen Rollenvorstellungen zu suchen. Frauen seien aufgrund familiärer Verpflichtungen angeblich weniger für leitende Positionen geeignet. Aus meiner Sicht könnte dieser Punkt simpel behoben werden, wenn die Erwartungen längerer Erwerbsunterbrüche bei einer Elternschaft nicht einseitig den Frauen angelastet würden. Offensichtlich antizipieren Arbeitgeber dies, bewusst oder unbewusst, selbst wenn gar keine Elternschaft eintreffen wird. Dies hemmt das berufliche Vorankommen der Frauen. Die Einführung einer Elternzeit für beide Partner würde dieses Rollenbild durchbrechen und so würden Mann und Frau die Ausfallrisiken einer Schwangerschaft zu gleichberechtigten Teilen tragen.

Ein weiterer Grund für das Fehlen von Frauen in Führungspositionen ist das eingeschliffene Fortbestehen homosozialer Männergemeinschaften. Einige Länder machen mit der Einführung einer Quote gute Erfahrung. Eine Frauenquote ist aber immer starr und drängt andere wichtige Kompetenzen bei einem Auswahlverfahren in den Hintergrund. Diese Starrheit und der Fokus aufs Geschlecht kann der Qualität eines Gremiums und damit dem Betrieb schaden und schliesslich der Frauenbewegung selbst.

Effektiver wäre die Einführung von Zielvorgaben nach dem Modell «comply or explain» (erfülle oder erkläre!). In Schweden erzielt man mit diesem Ansatz gute Fortschritte. Unternehmen, die ihre Vorgaben nicht einhalten, werden verpflichtet, jährlich gegenüber Aktionären und der Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen. Dieses In-die-Pflicht-Nehmen erfolgt gänzlich ohne Einschränkung der Organisationsfreiheit.

In der Stadtratsdebatte hat sich der Gemeinderat für eine ausgewogenere Durchmischung der Geschlechter auf der Führungsebene ausgesprochen. Das ist vielversprechend. Jetzt kann er zeigen, ob und wie genau er seine Gremien durchmischet.

Erfülle oder erkläre, sehr geehrter Bieler Gemeinderat!



Hanspeter Möri lässt sich im Bett weder vom Telefon noch von der Türklingel stören.

PETER SAMUEL JAGGI

Er schreibt, wo andere schlafen

Brügg «Bettgeschichte vom Stadtschminggu» heisst das neue Buch von Hanspeter Möri. Der Autor erzählt darin Geschichten aus dem Alltag – mal lustig, mal nachdenklich.

Carmen Stalder

Sein ganzes Leben lang hat Hanspeter Möri Musik gemacht. Er spielte in einer Band, schrieb berndeutsche Chansons, sang seinen Töchtern Mani-Matter-Lieder vor und komponierte 1977 den EHCB-Song «Heya Heya EHCB» – der von den Fans bis heute lauthals mitgesungen wird. Daneben frönte der Seeländer aber stets einer weiteren Leidenschaft: dem Schreiben. So war er als Lokalkorrespondent für das «Bieler Tagblatt» tätig und berichtete, was in der Gemeinde Merzligen vonstattenging.

Da Möri auch noch beruflich als Bankangestellter eingespannt war und zudem eine Familie hatte, kam er nicht dazu, dem kreativen Schreiben mehr Zeit zu widmen. Erst nach seiner Pensionierung spürte er den Wunsch, sich verstärkt nicht nur der Musik, sondern auch der Literatur zuzuwenden. Er wollte nämlich gerne mit seinen Stücken auftreten, dazu aber auch Geschichten erzählen. Also begann er damit, in seinen Erinnerungen zu wühlen und die Erlebnisse aus der Kindheit und Jugend auf dem Land niederzuschreiben. 2013 brachte er ein erstes Buch mit berndeutschen Kurzgeschichten heraus, 2016 folgte das zweite (siehe Infobox).

Es muss schnell gehen

Die Lust aufs Geschichtenerzählen war bei Hanspeter Möri auch nach den ersten beiden Büchern nicht erloschen. Und weil seine Lesungen so gut besucht waren, fragte gar sein Verlag, ob er denn nicht einen dritten Band schreiben wolle. Möri wollte – und verbrachte wiederum Stunden in seinem Bett. Denn dieses ist sein bevorzugter Schreibplatz: «Dort liege ich bequem und es stört mich weder das Telefon noch die Türklingel.»

Von Hand schreibt er jeweils seine Kurzgeschichten, Gedankensplitter und Gedichte auf No-

«Früher konnte ich nur im Herbst und im Winter schreiben.»

Hanspeter Möri, Buchautor

tizblätter. Schnell muss das bei ihm gehen, wenn die Inspiration kommt, muss sie zu Papier gebracht werden. Erst später tippt er die Texte dann am Computer ab. «Früher konnte ich nur im Herbst und Winter schreiben, der melancholischen Zeit im Jahr», so Möri. Heute gehe es das ganze Jahr über.

In seinem kürzlich erschienenen dritten Buch erzählt der 73-Jährige «Erlebtes und Erfundenes aus allen Zeitepochen». Er schreibt etwa davon, wie er auf dem Jakobsweg pilgerte. Erinnert sich an eine Postautofahrt von Brügg nach Biel. Denkt über die Endlichkeit des Seins nach, auch seine eigene. Oder berichtet über einen Strassenmusiker mit einer Stimme wie Bruce Springsteen, der eines Tages in der Stadt musiziert habe. Zwischen den beiden ungleichen Männern entstand eine Freundschaft, die in einer Einladung zur Hochzeit des Strassenmusikers mündete.

Stadtkind statt Bauernsohn

«Geschichten, die das Leben schrieb», sagt Möri dazu – und davon hat er viele auf Lager. Bevor sie es in die Bücher schafften, sind sie teilweise während Jahren in seinem Kopf gereift. Mal sind sie lustig, mal regen sie zum Nachdenken an. «Sie haben eine Prise Humor, aber ich schreibe keinen Ulk», sagt der Autor, der bei seinen Leserinnen und Lesern als «Stadtschminggu» bekannt ist.

Ein berndeutsches Wort, das sich kaum übersetzen lässt: Gemeint ist damit sein Werdegang vom Bauernsohn zum Stadtkind. Den Kollegen vom Land fiel die bessere Kleidung auf, die er plötzlich nicht mehr nur sonntags, sondern täglich trug. «In Deutschland würde man dem wohl Dünkel sagen», meint Möri schmunzelnd. Der Name «Stadtschminggu» jedenfalls sei längst zu seinem Markenzeichen geworden, auf der Strasse oder am Telefon werde er manchmal damit angesprochen.

Dass er auf Berndeutsch schreibt, stand für Möri ausser Frage. Schliesslich verfasst er auch seine Chansons in Mundart – und die beiden Ausdrucksformen sollten schliesslich zusammenpassen. Also beschäftigte er sich intensiv mit dem hiesigen Dialekt, studierte regionale Unterschiede und verschiedene Schreibweisen. «Wenn man sich einmal für eine entschieden hat, muss man diese durchziehen», sagt er.

In Geschichten wiederfinden

Der Wunsch, die Musik mit dem Schreiben zu verbinden, hat sich für Hanspeter Möri erfüllt. Im ganzen Seeland und darüber hinaus tritt er mit seiner musikalischen Lesung auf: Er trägt Chansons und Volkslieder vor, singt und spielt Gitarre. Dann folgt ein Ausschnitt aus seinem Buch. Diese Mischung komme gut an, sagt er. Er möchte die Zuhörer nicht nur unterhalten, sondern auch berühren. «Wenn sich die Menschen in meinen Geschichten wiederfinden, ist das für mich das Schönste.»

3000 Bücher will er nun an die Leute bringen. Mit dem Schreiben macht er jedoch vorerst eine Pause. Nach drei Büchern seien alle Geschichten erzählt. Und die Neuen, die brauchen noch Zeit zum Reifen.

*I ha einisch ghört, wien e alte Maa het gseit,
är stell sech dr Tod so vor
wie eine, wo chäm und ds Liecht tüeg lösche.*

*I danke sithäär öppe no:
Das isch e cheibe schöne Gedanke.*

*Aber hoffentlech fingt dä, wo verbychunt,
bi mir dr Liechtschalter no es Zytli nid.*

Info: Die nächste musikalische Lesung von Hanspeter Möri findet am 10. Januar an der Altersstube in Dotzigen statt. Am 31. Januar tritt er zudem im Pflegeheim Tharad in Derendingen auf.

Reklame

IM JANUAR

GEBURTSTAGSAKTION

ALLE GEBURTSTAGSKINDER OB GROSS ODER KLEIN

ESSEN GRATIS!

NUR GÜLTIG AN IHREM GEBURTSTAG IM JANUAR MIT AUSWEIS AB 2 ERWACHSENEN PERSONEN

HAN

MONGOLIAN BARBECUE

HAN Biel · Zentralstrasse 2 · +41 32 322 00 30 · www.han.ch